

Arbeit an der Papiermaschine 4

aus dem Mitteilungsblatt für den Verein der Freunde und Förderer des Industriemuseums
Bergisch Gladbach – Papiermühle Alte Dombach e.V. - "Nachrichten aus der Alten
Dombach", 6/Februar 1996

"Da war man früher ein bißchen stolz drauf, daß so ein Ding läuft..."
Die Papiermacher an der PM 4

von Annette Schrick

In der Neuen Dombach kann bereits die Papiermaschine 4 besichtigt werden. Die Halle ist noch nicht fertig eingerichtet. So sind weitere Ausstellungstafeln, Fotografien und Videofilme vorgesehen, die den Betrieb der Maschine sowie die Arbeiten daran erläutern. Dabei werden auch die Arbeiter berücksichtigt, die an der Papiermaschine 4 beschäftigt waren. Unser Wunsch wäre es, Fotografien von allen Papiermachern zeigen zu können, die von 1889 bis 1991 an der Papiermaschine als Siebjunge, Roller, Trockner, Maschinenführer oder Meister gearbeitet haben.

Eine meiner Aufgaben im Museum ist die Recherche nach diesen Papiermachern. Zu den Arbeitern, die bis zur Stilllegung 1991 an der Maschine waren, habe ich zum Teil bereits Kontakt aufgenommen. Schwieriger ist die Suche nach den Männern, die früher, vor allem in der Anfangszeit seit 1889, an der Maschine arbeiteten.

Fotografien, die die Arbeiter direkt an "ihrer" Maschine zeigen, sind für unsere Zwecke am interessantesten. Gerade solche Aufnahmen wurden aber selten gemacht. Es ist allgemein unüblich, seinen Arbeitsplatz im Bild festzuhalten. Besondere Erlebnisse oder herausragende Ereignisse - Feste oder Urlaub - geben normalerweise Anlaß zu fotografieren. Hinzu kommt das Verbot, in der Fabrik zu fotografieren. Erst als feststand, daß die Papiermaschine 4 stillgelegt werden würde, haben die Arbeiter Erinnerungsfotos und auch Videofilme ihres Arbeitsplatzes angefertigt. Auch von seiten des Museums ist die Maschine vor ihrer Stilllegung in Fotografien und Filmen dokumentiert worden. So können wir auf einige Bilder aus den letzten Betriebsjahren zurückgreifen, auf denen auch Arbeiter abgebildet sind.

Bei meiner Recherche nach den Papiermachern benutzte ich verschiedene Quellen, u.a. sah ich die Maschinenbücher durch, die in der Stiftung Zanders - Papiergeschichtliche Sammlung aufbewahrt werden. Leider sind keine Bücher der ersten Jahrzehnte des Maschinenbetriebs überliefert. Verzeichnet sind hierin nur die Namen von Maschinenführern und Meistern. Als gute Quelle für meine Nachforschungen erwiesen sich die Werkszeitschriften. Die erste Ausgabe der "Gohrmühle" erschien 1951, davor gab es leider kein solches Organ. Seit 1964 wird die Zeitschrift unter dem Namen "Zanders heute" weitergeführt. In den Werkszeitschriften werden besondere Ereignisse im Leben der Mitarbeiter erwähnt: Firmenjubiläum, Heirat, Geburt eines Kindes, Pensionierung, Tod. Bei 25-, 35-, 40- bzw. 50jähriger Firmenzugehörigkeit wird der berufliche Werdegang des Jubilars ausführlich dargestellt. Dabei wurden die Jubilare bis in die 1970er Jahre direkt an ihrem Arbeitsplatz fotografiert.

Gegenüber der Papiermaschine 4 stand die Papiermaschine 5, die bereits 1965 stillgelegt wurde. Die gesamte Produktion der Papiermaschinen 4 und 5 galt als Einheit, die auch die Arbeiter an beiden Papiermaschinen, an den Kollergängen, den Holländern und auf dem Stückeboden, im Rohstofflager oder an der Schneidemaschine umfaßten. Ein ehemaliger Papiermacher erklärt: *"Das gehörte alles dazu. Die Stoffaufbereitung mit den zwei Stoffmüllern, einer für die 4 einer für die 5; zwei Beimüller, das waren dem Stoffmüller*

seine Gehilfen. Dann war noch einer auf der Leimküche. Wir hatten doch stellenweise über 50 Mann allein in unserem Bereich. Insgesamt für alle Schichten und für die 4 und 5."

Inzwischen sind mir die Namen von 80 Arbeitern bekannt, die in dieser Abteilung beschäftigt waren, darunter ungefähr 50, von denen ich sicher weiß, daß sie an den Papiermaschinen tätig waren. Ob sie aber überwiegend an der Papiermaschine 4 oder an der 5 standen, bleibt in einigen Fällen ungeklärt. Bis zur Stilllegung der Papiermaschine 5 1965 ist die Zuordnung der einzelnen Papiermacher zu einer der beiden Maschinen nicht eindeutig zu treffen. Ehemalige Mitarbeiter erzählen, daß die Papiermacher beider Maschinen dort aushalfen, wo Bedarf war. *"Wenn da einer Urlaub hat an der 4, z.B. war da damals der Schmitz, Jakob an der 5 und der hatte Urlaub, da sach ich für de Hanebeck, dann mach ich das gerad."* Jakob Schmitz (1902-1959) war fast 20 Jahre Maschinenführer der PM 5; Hanebeck war der damalige Obermeister.

"Und dann holte man mich an die Papiermaschine 4 und dann bin ich da gewachsen."

Die meisten Papiermacher arbeiteten über einen langen Zeitraum an einer Maschine. Zum Teil verbrachten sie ihr ganzes Arbeitsleben, 40 oder sogar 50 Jahre dort. *Peter Berghaus* (1908-1991) fing 1924 als Siebjunge an der PM 4 und 5 an, wurde dann schnell Roller, Trockner, Maschinenführer und am 1.10.1949 zum Meister an der PM 4/5 ernannt. Bis zu seiner Pensionierung 1974 war er 50 Jahre dort tätig. Auch sein Kollege der parallelen Schicht, *Peter Gully* (geb. 1910), verbrachte seine gesamten Berufsjahre von 1928 bis 1975 - die Kriegszeit ausgenommen - in der Abteilung der PM 4/5. Er startete als Siebjunge und wurde 1958 Meister.

Vor 1975 existierte keine staatlich anerkannte Ausbildung zum Beruf des Papiermachers. Alle Papiermacher begannen ihre Laufbahn mit einfachen Arbeiten an der Maschine. Sie wurden an den verschiedenen Stationen angelernt und konnten sich nach langjähriger Erfahrung zum Maschinenführer oder sogar Meister qualifizieren.

Den ersten Kontakt mit den Papiermaschinen hatten einige als Putzjunge. Der Putzjunge nahm Reinigungs- und Aufräumarbeiten im Maschinenbereich vor. Der erste Arbeitsplatz an der Papiermaschine selbst war die Stelle des Siebjungen, auch Pressensteher genannt. Seine Aufgabe bestand darin, die Sieb- und Pressenpartie zu kontrollieren und zwar gleichzeitig an den Papiermaschinen 4 und 5. Der Siebjunge achtete darauf, daß die Filze mittig liefen und keine Falten warfen; außerdem nahm er kleinere Reinigungsarbeiten vor. *"Für den Pressensteher gehörte die 5 mit dazu. Der mußte höllisch aufpassen, wenn irgendwo die Papierbahn riß. Er mußte pfeifen können, auf den Fingern pfeifen können, damit unten der Trockner, der Roller das mitkriegt..."* Die Stelle des Siebjungen wurde 1971 an der Papiermaschine 4 durch den Einbau eines Sieblaufreglers ersetzt.

"Der kleine Junge, der da beginnt an der Maschine, der muß auf Draht sein; und wenn er dann gut aufgepaßt hat, kam er ans Rollen[...] Oh, da freut man sich schon, da kam der Meister, Du fängst dann morgen beim Rollen an." Der Roller stand am Ende der Maschine und beobachtete die faltenfreie Aufwicklung der fertigen Papierbahn. Außerdem nahm er die Papierrollen ab. Dabei half ihm der Trockner. Dessen Aufgabe war die

Überwachung der Trockenpartie. Er kontrollierte den Lauf der Filze, den Zug der Papierbahn sowie die Temperatur und den Dampfdruck in den Zylindern. Eine besondere Aufgabe war das Aufführen der Papierbahn nach einem Stillstand der Maschine oder einem Abriß. Beim Anfahren einer neuen Bahn mußte zunächst ein schmaler Streifen mit der Hand durch die Trockenpartie, d.h. an die richtigen Stellen zwischen Trockenzyylinder und Filze, gefädelt werden. Dieses bei laufenden Zylindern durchzuführen, erforderte viel Geschick und gute Kenntnis der Maschine. Über diese nicht ganz ungefährliche Arbeit erzählt ein ehemaliger Arbeiter aus der Stoffaufbereitung der PM 4/5: *"Ich sollte auch immer an die Maschine kommen. Die sagten zu mir, Du kannst doch alles, komm an die Maschine. Ich hatte Angst vorm Aufführen ... Die hatten so knubbelige Finger, Quetschungen und hatten den Finger schief stehen. Das war alles von dem Aufführen."*

Die nächsten Station im Werdegang eines Papiermachers konnte die Position des Maschinenführers sein, der für den gesamten Papiermaschinenbetrieb zuständig war. Er überprüfte immer wieder die Funktionen der Maschine. Durch ständige Kontrolle des Papiers konnte er Rückschlüsse auf den Maschinenbetrieb ziehen. Genaue Kenntnisse der gesamten Maschine waren hierfür erforderlich. Der Meister war schließlich für die gesamte Produktion der PM 4/5 verantwortlich, einschließlich der Stoffaufbereitung. Er war der Vorgesetzte für sämtliche Mitarbeiter. *"Das ist dem Meister auch seine Arbeit: Seine Sorge um seine Leute."* An der Papiermaschine 4 wurde in drei Schichten gearbeitet; jede Schicht hatte einen Meister. Es gab also gleichzeitig drei Meister an der PM 4, sie hießen später Schichtführer. Über ihnen stand in der Hierarchie der für mehrere Papiermaschinen verantwortliche Obermeister, darüber der Betriebsleiter. *"Das sind ja schon höhere Instanzen, da konnte nicht jeder hinkommen, es konnte ja nicht jeder normal Sterbliche Betriebsleiter werden."* Diese "höheren Instanzen" sind nicht mehr direkt am Maschinenbetrieb beteiligt. Sie können auch aus diesem Bereich kommen, wie z.B. der Obermeister *Wilhelm Metten* (1888-1966): Er begann 1902 im Werk, kam 1905 zur Stoffaufbereitung der PM 4/5 und führte als Neunzehnjähriger die PM 5. Seit 1912 war er als Maschinenführer an der PM 4 tätig. Nach der Absolvierung der Werksschule wurde er 1922 Meister an der PM 4/5, seit 1937 Obermeister über die Abteilungen der Papiermaschinen 4/5 und 6/7 sowie seit 1945 zusätzlich noch über die PM 3.

Vom Siebjungen bis zum Maschinenführer bzw. Meister arbeiteten sich einige Arbeiter an der PM 4 empor: *Gerhard Tillmann* von 1927 bis 1962, *Wilhelm Frangenberg* (geb. 1923) von 1940 bis 1986 und *Fritz Grieff* (geb. 1928) von 1942 bis 1986. Nur wenige Papiermacher blieben die gesamte Berufszeit an ein und derselben Maschine. Viele wechselten auch an die anderen Papiermaschinen der drei ehemaligen Werke, wenn sich die Gelegenheit ergab. *Heinrich Schmidt* war von 1927 bis 1942 als Pressensteher, Roller und Trockner an der PM 4 tätig. Nach dem Krieg wurde er Maschinenführer an der PM 6. Der wegen seiner vielen Namensvettern "*Müller V*" genannte *Wilhelm Müller* wurde seit 1928 als Papiermacher an der PM 4/5 ausgebildet und kam nach dem Krieg als Maschinenführer an die PM 6/7. Umgekehrt kam der bereits 1922 ins Werk eingetretene Papiermacher *Robert Breidenbach* (1905-1986) erst nach dem zweiten Weltkrieg als Trockner an die PM 4/5. *Jakob Höfer* (1902-1975) fing 1920 als Putzer an der PM 4/5 an und wurde hier 1933 Maschinenführer. 1948 holte man ihn an die Papiermaschine 3, die damals in der Schnabelmühle stand. Als diese Maschine 1962 stillgelegt wurde, kehrte Jakob Höfer an die PM 4 zurück. *Johann Sasse* (1900-1973) startete 1915 in der Dombach seine Papiermacherkarriere. Dort liefen die Papiermaschinen 1 und 2 der Firma Zanders.

Als das Werk Dombach 1930 stillgelegt wurde, wechselte *Johann Sasse* als Maschinenführer an die PM 3. Nach dem Krieg kam er an die PM 5, dann als Vorarbeiter an die PM 3, bis er 1951 zum Meister an den Papiermaschinen 4 und 5 ernannt wurde. Hier blieb er bis 1965.

Vor allem in den Nachkriegsjahren wechselten viele Arbeiter wiederholt ihren Arbeitsplatz. Der Betrieb der Papiermaschine 4 wurde kriegsbedingt am 31.10.1944 eingestellt. Sie war die erste Maschine, die nach den Aufräumarbeiten wieder in Betrieb genommen wurde. Bereits im November 1945 konnte für wenige Tage und seit dem 17.2.1946 regelmäßig produziert werden. Die Papiermaschine 6 arbeitete seit Juni 1946 wieder - allerdings nur zeitweise - und die PM 3 seit November 1948. Die aus Krieg und Gefangenschaft Heimkehrenden wurden erst an der bereits laufenden PM 4 eingesetzt und später an eine andere Maschine oder an ihren ehemaligen Arbeitsplatz versetzt. *Peter Dausend* (geb. 1903), Papiermacher an der PM 3, war bereits 1919 an der PM 4/5 beschäftigt, an der er auch vorübergehend nach Kriegsende eingesetzt wurde, bevor er nach Wiederanlauf der PM 3 dort Maschinenführer wurde. *Wilhelm Büchel* (geb. 1905) arbeitete sich seit 1927 an den Papiermaschinen 6 und 7 vom Pressensteher bis zum Maschinenführer empor. Von 1946 bis 1948 war er Maschinenführer an der PM 4 und kam 1948 als Vorarbeiter an die PM 3.

"Ich war begeistert für die Sache, nicht allein fürs Papier. Denn das Papier kommt ja zuletzt, erst kommt die Bedienung der Maschine..."

Unterschiedliche Motivationen veranlaßte die Papiermacher, ihren Beruf zu erlernen. Etliche kannten die Firma Zanders über den Vater, Verwandte, Nachbarn oder Bekannte. So waren der Vater und die Brüder des PM 4-Meisters *Johann Sasse* bereits als Meister und Maschinenführer im Werk tätig. Auch der Vater von *Jakob Höfer*, *Georg Höfer* (1870-1954), war 52 Jahre Stoffmüller der Abteilung PM 4/5. Der Maschinenpfleger der PM 4 *Heinrich Müller* (1888-1968) arbeitete von 1905-1956 bei Zanders. Sein Vater war Meister in der Bütttenfabrik, wo auch der Bruder Adolf 50 Jahre beschäftigt war. Sein Bruder Wilhelm war 15 Jahre an der PM 5, die drei Schwestern in Lumpenkammer, Kontor und Bütttenfabrik tätig. Sehr häufig waren mehrere Generationen einer Familie bei der Firma Zanders beschäftigt, z.B. bei der Familie des PM 4-Meisters *Peter Gully*. Der aus dem Elsaß stammende Großvater *Josef Gully* (geb. 1851) half bereits 1874 als Firmenelektriker mit, die Stromleitungen in der Villa Zanders zu verlegen. Den Enkel *Peter Gully* reizte es, in der Papierfabrik anzufangen, weil ihm die Größe der Maschinen imponierte. *"Ich war von den Socken als ich das sah. Die Maschinen kamen mir so groß vor, der Krach, die Zylinder, das Laufen: 50 Meter lang vom Sieb bis zur Aufwicklung... Ich war begeistert..."* Auch die Kinder und Enkel des 1975 pensionierten Peter Gully sind wieder bei Zanders beschäftigt.

Nicht alle Papiermacher hatten vor ihrer Berufsentscheidung Kontakt zu dieser Branche. Der gebürtige Bensberger *Heinrich Rath* entstammte einer kinderreichen Bergmannsfamilie. Durch den frühen Tod des Vaters mußte er schon in jungen Jahren zum Unterhalt der Familie beitragen und begann 1905 in der Bütttenfabrik der Firma Zanders. Seit 1946 war er mehrere Jahre Maschinenführer der PM 4. Auch *Johann Lennefer* entstammte einer Bergmannsfamilie. Den Beruf seines Vaters und seiner Brüder wollte er

nicht ergreifen und bewarb sich 1901 bei Zanders. Dort konnte er aber erst zwei Jahre später eingestellt werden, da er als 14-jähriger noch nicht in Wechselschicht beschäftigt werden durfte. Der spätere Meister *Peter Berghaus* wollte eigentlich Sattler werden. Seine vier älteren Geschwister erlernten bereits Handwerksberufe, und in dem kleinen Ort, aus dem er stammte, wurde kein weiterer Handwerker benötigt. Er erzählte, es sei sehr schwer gewesen, einen Arbeitsplatz zu finden und bei Zanders hatte er einen Fürsprecher. *Martin Fos* gehörte zu den ersten sogenannten Gastarbeitern, die nach Bergisch Gladbach kamen. Er ist 1931 in Kikinda (ehem. Jugoslawien) geboren und kam in die Papierfabrik, weil dort Arbeiter gesucht wurden. Am 22.6.1956 begann er am Sieb der PM 4/5, wurde später Trockner und war die letzten zehn Jahre Maschinenführer, bevor er 1989 pensioniert wurde. Heute sind auch seine Söhne im Werk beschäftigt. Hinweise auf Gastarbeiter sind noch heute an der PM 4 ablesbar: die Schilder an der Maschine sind auch in italienischer, spanischer und griechischer Sprache verfaßt.

Die ersten Papiermacher der PM 4: die "Pioniere"

Der älteste noch lebende Papiermacher der PM 4 ist *Heinrich Rembold* (geb. 1904). Er begann mit 19 Jahren als Putzjunge an der PM 4. An seinen ersten Arbeitstag im November 1922 erinnert er sich: *"Ich bin zuerst in die Spätschicht gegangen, zu Fuß, da hatte man noch kein Fahrrad[...]. Das war alles ganz neu für mich, wie ich dahin kam, ich hatt noch nie eine Papiermaschine gesehen."* Seine Aufgabe als Putzjunge bestand noch darin, alte Lumpen aus der Lumpenkammer zu besorgen. 1940 wurde er - inzwischen Trockner - eingezogen. Nach seiner Rückkehr aus dem Krieg 1945 arbeitete Herr Rembold in einer benachbarten Bäckerei und ging dann in die Pappenfabrik Weig, denn *"1945 war beim Zander noch nichts los"*. Erst als im Zuge der Anschaffung der neuen Papiermaschine 1 bei Zanders Fachkräfte gesucht wurden, kehrte Herr Rembold 1955 in die Firma zurück.

Von den ersten Arbeitern an der PM 4, also jenen, die 1889 die neue Papiermaschine in Betrieb nahmen, fehlt noch jede Spur. Mir ist bisher nur ein Papiermacher bekannt, der noch vor der Jahrhundertwende an der PM 4 begann. Es war *Robert Hagen* (1876-1956), der von 1899 bis 1932 hier tätig war. Von den bereits 1871 geborenen Papiermachern *Peter Heider* und *Josef Heider* (1871-1959) weiß ich nur, daß sie in der Abteilung der PM 4/5 beschäftigt waren. Sie könnten die ersten Betriebsjahre der PM 4 miterlebt haben.

Für die Zeit nach der Jahrhundertwende fanden sich mehrere Hinweise auf Papiermacher der PM 4. *Johann Lennefer* (geb. 1886) begann 1902 als Siebjunge im Werk Dombach an den Papiermaschinen 1 und 2. Er wechselte 1918 als Maschinenführer an die Papiermaschine 4, an der er bis zur Pensionierung am 31.7.1954 blieb. Der Meister *Jakob Frößler* war von 1904 bis 1952 an der PM 4 beschäftigt. *Heinrich Koch* (1894-1974) kam 1908 als Putzer an die PM 4/5. Mit 18 Jahren wurde er "Erster Gehilfe", 1922 Maschinenführer und 1928 berief man ihn auf den Posten eines Werkmeisters. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde er Meister der Abteilung der PM 6/7. Weitere Papiermacher, die auch in dieser Zeit an der PM 4 arbeiteten, wurden bereits erwähnt.

Die letzten Arbeiter der PM 4: die "Improvisationskünstler"

Die bis zur Stilllegung 1991 an der PM 4 beschäftigten Arbeiter gaben uns viele Hinweise zum Maschinenbetrieb, den einzelnen Arbeiten und Handgriffen an der Maschine, den auftretenden Problemen sowie einigen provisorischen Hilfskonstruktionen, die noch heute an der Maschine sichtbar sind. Sie wurden nötig, weil die letzten Jahre vor der Stilllegung kaum noch in die bereits veraltete Maschine investiert wurde. *"Und deswegen legt man ja auch nichts mehr an. Wir bräuchten einen neuen Kühlzylinder, wir bräuchten dringend Reparaturen. Aber das ist alles nicht genehmigt."* Die Papiermacher brachten z.B. eine Halterung an, die den sich häufig verhakenden Deckelriemen führte. Die darunter angebrachten Stofflappen fingen das Spritzwasser vom schlackernden Deckelriemen auf. Holzkeile hielten die im Lauf der Zeit nachgebende Halterung waagrecht. In diesem Zustand ist die Maschine heute im Museum zu sehen: Betrachtet man sie genauer, entdeckt man eine Vielzahl von solchen kleinen Provisorien. Sie alle sind beim Umzug der Maschine ins Museum erhalten worden.

In den letzten Betriebsjahren wurde nicht nur in technischer Hinsicht kaum noch in die Maschine investiert, sondern auch in personeller. Die gleiche Arbeit - bei zum Teil sogar schneller laufender Maschine - mußte von weniger Personen erledigt werden. *"Die Arbeit war dieselbe wie vor 40-50 Jahren. Nur da waren mehr Leute wie jetzt und dann ging das nicht so schnell und es waren nochmal soviel Menschen da. Und jetzt waren nur noch zwei Mann an der Maschine."* In den letzten Jahren arbeiteten an der Maschine selbst nur noch der Trockner und der Maschinenführer. Beide kannten die Maschine gut, und zwangsläufig übernahm auch mal der Trockner Aufgaben des Maschinenführers. Die Papiermacher erzählten, daß wegen der knappen Besetzung das Arbeiten an der Maschine *"etwas stressiger"* war als vergleichsweise in der Stoffaufbereitung. Es mußte gewährleistet sein, daß einer der beiden verantwortlichen Papiermacher immer an der Maschine blieb und den reibungslosen Betrieb kontrollierte. Das ging zum Teil auch nach Gehör. Störungsfreien Betrieb erkannten erfahrene Papiermacher am Klang der Maschine. *"Da konnte man schon mal ein Auge zudrücken"*, berichten sie.

Als die Papiermaschine im Dezember 1991 abgestellt wurde, gingen die Arbeiter mit entsprechendem Alter in Ruhestand. Das betraf den seit 1953 tätigen Tagesschichtmeister *Franz Hartinger* und den seit 1955 beschäftigten Maschinenführer *Werner Brock*. Bereits 1988 wurde nach 46jähriger Firmenzugehörigkeit der Trockner *Paul Zims* und 1989 *Martin Fos* pensioniert. Die jüngeren Papiermacher wechselten an eine andere Maschine im Werk: So ging der Trockner *Meinhard Hein* an die 1992 neu in Betrieb genommene Papiermaschine 3. Sein Arbeitsplatz hat sich damit grundlegend geändert. Regulierte er an der über hundert Jahre alten PM 4 direkt an den Handrädern den Maschinenbetrieb, kontrolliert er ihn heute am Monitor. Während er früher an der Maschine entlang ging, kann der Papiermacher seinen Platz vor dem Bildschirm nicht verlassen. Auch die Arbeitszeiten an der PM 4 waren regelmäßiger. Die heutige PM 3 wird nicht wie die PM 4 sonntags abgestellt. Einige Papiermacher wechselten nach der Stilllegung der PM 4 in andere Firmen.

Aus der Erinnerung beschreiben die Papiermacher den Arbeitsplatz an der Papiermaschine 4 überwiegend positiv. Es habe dort ein gutes Arbeitsklima geherrscht, eine eher familiäre Atmosphäre. Das Verhältnis der Kollegen untereinander sei gut gewesen, man

habe sich gegenseitig ausgeholfen. *"Also da war die Kollegialität sehr gut."* Die Arbeit an der PM 4 empfanden die Papiermacher als abwechslungsreich: *"Die Arbeit an der Maschine war vielseitig."*, und sie schätzten das eigenverantwortliche Handeln: *"Das ist das Schöne was ich da gefunden hab. Die Papierherstellung an sich überhaupt. Man hat seine Freiheit da gehabt."*

Wir danken allen Papiermachern ganz herzlich für Ihre Hilfe bei unserer Dokumentation der Arbeit an der Papiermaschine 4!